

Erstes Kapitel.

Die Bänderhochzeit.

Der Frühling hatte mit verschwenderischer Pracht seinen Einzug in das Elsäßer Land gehalten. Ernst schauten die Spitzen der Vogesen in den sonnigen Himmel, als wollten sie dem allmächtigen Schöpfer danken, daß er sie von Eis und Schnee befreit und ihnen ihr glänzend grünes Kleid wiedergeschenkt. Laut jubelierend hob sich eine Lerche hoch in die Lüfte.

Ein Mädchen von etwa zwölf Jahren folgte mit ernstem traurigen Augen dem Fluge des kleinen Sängers, bis er in den Lüften verschwunden war; dann fuhr sie mit der Hand eilig über das Gesicht, um eine aufsteigende Thräne zu verwischen. Die Kleine saß schon eine Weile auf einer steinernen Bank unter einem Fliederbusch, von dessen Zweigen die duftenden Blüten schwer herabhingen, so daß sie auf Kopf und Schulter des Kindes fielen. Es brach einen Zweig ab und sog mit Wohlbehagen den köstlichen Duft ein, dann erhob es sich von seinem Sitz, blickte spähend um sich und rief durch die hohl gehaltene Hand mit lauter Stimme:

„Tony, Tony!“

„Ich komme,“ schallte es zurück.

Nach wenig Augenblicken stand ein Knabe neben dem Mädchen mit vom eiligen Lauf hochroten Backen, die blonden